

des Neuen Testaments nicht den gleich hohen Wert wie die Worte Jesu Christi haben, sondern lediglich Lehren seien, die nie der Tora als Wort Gottes oder den Worten Jesu als Wort Gottes gleichgestellt werden können.“ Auf diese Weise wird Jesus gegen die Apostel ausgespielt und die Autorität und Gültigkeit der Schrift eingeschränkt bzw. untergraben. Dabei ignoriert man, dass es **derselbe** Gott und Heilige Geist ist, der sowohl die Apostel an die Worte Jesu erinnert hat (Johannes 14,26), die wir heute schriftlich in den Evangelien vorliegen haben, als auch die Schreiber der neutestamentlichen Briefe (explizit Paulus, vgl. 2. Petrus 3,15-16) inspiriert hat!

3. Die Einschränkung der Autorität und Gültigkeit der Schrift durch das Gebot der Nächstenliebe

Unsere Sexualität ist ein sehr persönlicher Lebensbereich. In der Bibel finden wir sehr klare Aussagen dazu. Aus dem Gesamtkontext der Schrift wird deutlich, dass sexuelle Beziehungen sich ausschließlich auf die Ehe zwischen Mann und Frau beschränken sollen; gleichzeitig wird jegliche Art von Unzucht verboten. „Porneia“, der griechische Begriff für „Unzucht“ (von dem auch das Wort „Pornografie“ abgeleitet ist), bezeichnet jegliche Art sexueller Beziehungen außerhalb der Ehe. In der heutigen Gesellschaft gilt diese biblische Sexualmoral als rückständig und sie stößt auf offenen Widerstand. Das fordert insbesondere Christen zu einer Entscheidung heraus: Orientiere ich mich an der Schrift oder an der Gesellschaft? Inzwischen haben „schlaue“ Theologen eine Hintertüre gefunden: Sie verweisen auf die zentrale Bedeutung des Liebesgebotes in der Bibel „als Inbegriff des Willens Gottes“. Daher würde auch ein sexuelles Zusammenleben, außerhalb der traditionellen Ehe, Gottes Willen entsprechen - wenn „echte Liebe“ da ist und die Partner „echte Verantwortung füreinander übernehmen“. Auf diese Weise wird die Autorität und Gültigkeit der Schrift durch den Verweis auf das Gebot der Nächstenliebe eingeschränkt. Die Devise ist: „Was aus Liebe geschieht, kann nicht falsch sein, auch wenn die Bibel etwas anderes sagt“. Nun, man könnte dasselbe Prinzip auf jedes Gebot der Bibel anwenden, z. B. auf „Du sollst nicht stehlen“ (und mit „gutem Gewissen“ wie Robin Hood handeln), oder auf „Du sollst nicht töten“ (um aktive Euthanasie damit zu rechtfertigen). Letztlich wird hier die Schrift missbraucht, um andere Aussagen der Schrift zu „neutralisieren“.

Unklarheit über das Wesen und die Inspiration der Schrift als „Wort Gottes“ hat Einfluss auf unseren Umgang mit der Bibel und führt früher oder später zu einer eingeschränkten Anerkennung ihrer Autorität und Gültigkeit. Doch Gottes Heiliger Geist, der „Geist der Wahrheit“ (Johannes 14,17; 15,26; 16,13) widerspricht sich nicht!

Die Lehre von der Inspiration der Bibel ist relevant für unseren Umgang mit der Schrift!

Jürgen Schmidt

„Sola Scriptura“, d. h. „Allein die Schrift“, ist einer der fünf Kernpunkte (fünf Solas) der reformatorischen Lehre. Die Reformatoren haben ausschließlich die Bibel als einzige Autorität und einzigen Maßstab in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung anerkannt. Damit haben sie sich bewusst gegen andere „Autoritäten“ und „Maßstäbe“ gewandt, denen neben der Bibel ebenfalls Gültigkeit eingeräumt wurde. Sola Scriptura war die Grundlage aller „evangelischen“ Kirchen, seit der Reformation. „War“, denn das Prinzip von „sola Scriptura“ wurde bereits vor über 200 Jahren mit dem Aufkommen der Bibelkritik verlassen, mit der gleichzeitig die These aufkam, die Bibel sei überhaupt nicht Gottes Wort. Sehr aufschlussreich ist ein Grundlagentext zu 500 Jahren Reformation 2017, der von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bereits im Jahr 2014 veröffentlicht wurde. Darin werden die fünf Solas der Reformation behandelt. In den Ausführungen zu „Sola scriptura - allein aufgrund der Schrift“ ist Folgendes zu lesen:

„Seit dem siebzehnten Jahrhundert werden die biblischen Texte historisch-kritisch erforscht. Deshalb können sie nicht mehr so wie zur Zeit der Reformatoren als »Wort Gottes« verstanden werden. Die Reformatoren waren ja grundsätzlich davon ausgegangen, dass die biblischen Texte wirklich von Gott selbst gegeben waren. Angesichts von unterschiedlichen Versionen eines Textabschnitts oder der Entdeckung verschiedener Textschichten lässt sich diese Vorstellung so nicht mehr halten. Damit aber ergibt sich die Frage, ob, wie und warum sola scriptura auch heute gelten kann.“ (*Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*, S.84.)

Doch die Frage nach der Autorität und Gültigkeit der Schrift betrifft nicht alleine die EKD, sie stellt sich m. E. auch schon längere Zeit innerhalb der „evangelikalen Bewegung“. Damit meine ich nicht, dass Autorität und Gültigkeit der Schrift grundsätzlich infrage gestellt werden, aber sie werden eingeschränkt. Dafür gibt es mehrere Gründe. Im Rahmen dieses Impulses möchte ich mich auf einen beschränken: die Frage nach der Inspiration der Bibel. Diese Frage ist durchaus berechtigt, denn die 66 Bücher der Bibel wurden ja zunächst einmal von Menschen geschrieben. Wie kamen die Reformatoren dazu zu sagen, die Bibel ist „Gottes Wort“? Nun, sie fanden die Lehre von der Inspiration der Bibel ebenfalls in der Schrift!

In 2. Timotheus 3,16-17 bringt Paulus die Lehre von der Inspiration klar und deutlich auf den Punkt: „**Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk**

ausgerüstet.“ Paulus gebraucht hier den damals üblichen Fachbegriff „Schrift“, mit dem zunächst die Bücher des Alten Testaments bezeichnet wurden. Der Apostel weist darauf hin, dass „alle Schrift“, d. h. das **ganze** Alte Testament (nicht nur die Tora) „von Gott eingegeben“ ist. Dazu verwendet er den griechischen Begriff „theopneustos“, d. h. „gottgehaucht“ bzw. „von Gott ausgehaucht“. Das bedeutet, **Gott** ist der eigentliche Autor der Schrift!

Dieselbe Lehre finden wir auch im 2. Petrusbrief: „*Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht, indem ihr dies zuerst wisst, dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben von Heiligem Geist.*“ (2. Petrus 1,19-21)

„Das prophetische Wort“, Petrus meint damit die „Weissagung der Schrift“ (auch hier bezieht sich „Schrift“ zunächst auf das Alte Testament), wurde durch die Offenbarung und Inspiration des Heiligen Geistes hervorgebracht. Interessant ist, dass Petrus am Ende seines zweiten Briefes auch die Paulusbriefe dem vom Heiligen Geist inspirierten Alten Testament als „Schrift“, d.h. Wort Gottes, gleichstellt: „*Und seht in der Langmut unseres Herrn die Rettung, wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch in allen Briefen, wenn er in ihnen von diesen Dingen redet. In diesen Briefen ist einiges schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben.*“ (2. Petrus 3,15-16)

Paulus wurde durch Gottes Heiligen Geist Weisheit beim Schreiben seiner Briefe gegeben; Petrus gebraucht hier das Stilmittel des „passivum divinum“ (göttlicher Passiv) - der Geber der Weisheit ist Gott. Außerdem stellt Petrus die Briefe des Paulus den „übrigen Schriften“ gleich und gebraucht dazu ebenfalls bewusst den Fachbegriff „Schriften“, der sich auf das Alte Testament bezog. Damit macht Petrus deutlich, dass die Paulusbriefe **dieselbe** göttliche Inspiration und Autorität wie das Alte Testament haben! Diese Aussage von Petrus ist bemerkenswert, denn sie macht deutlich, dass die Kanonisierung der Schriften des Neuen Testaments, d. h. ihre Anerkennung als „göttlich inspiriert“ und als „Wort Gottes“, bereits noch zur Zeit der Apostel einsetzte. Das macht auch eine Aussage aus 1. Timotheus 5,18 deutlich: „*Denn die Schrift sagt: "Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden", und: "Der Arbeiter ist seines Lohnes wert."*“

Paulus führt hier zwei Zitate an: Das erste stammt aus dem Alten Testament (5. Mose 25,4). Aber das zweite Zitat stammt aus dem Neuen Testament (Lukas 10,7) - und Paulus zitiert **beide** Verse als „die Schrift“!

Was Petrus und Paulus über die Inspiration der Schrift durch Gottes Geist lehren, gilt nicht nur für das damals vollständig vorliegende Alte Testament

und die bereits vorhandenen Schriften des Neuen Testaments, sondern für die ganze Bibel, d. h. auch für die restlichen Schriften des Neuen Testaments, die erst noch geschrieben werden sollten. Die **ganze** Bibel ist Gottes Wort, inspiriert durch seinen Heiligen Geist!

Es gäbe noch vieles zur Inspiration der Schrift zu sagen, doch ich möchte auf die Einschränkung der Autorität und Gültigkeit der Schrift zu sprechen kommen. Drei Spielarten dieser Einschränkung habe ich in letzter Zeit vermehrt wahrgenommen:

1. Die Einschränkung der Autorität und Gültigkeit der Schrift durch subjektive Eindrücke

Immer wieder kommt es vor, dass Aussagen der Schrift unser Denken und/oder unseren Lebensstil infrage stellen (vgl. Römer 12,2). Nicht immer gefällt uns das, insbesondere, wenn es um einen Lebensbereich geht, der uns sehr wichtig ist und/oder bei dem Veränderungen unseres Denkens und Handelns nicht ohne entsprechende Konsequenzen und Schmerzen möglich sind. Doch anstatt sich den klaren Aussagen in der Schrift zum Thema zu beugen, geht man damit „ins Gebet“, um von Gott „eine direkte Antwort“ zu erhalten und die Sache für sich selbst „geistlich zu klären“. Und so kommt es immer häufiger vor, dass es Christen gibt, die aufgrund subjektiver Eindrücke ein bestimmtes Thema „geistlich für sich geklärt haben und sich von Gott nicht zur Aufgabe gewisser Denk- und Verhaltensweisen aufgefordert sehen“. Auf diese Weise werden subjektive Eindrücke über die Autorität und Gültigkeit der Schrift gestellt. Doch es stellt sich die Frage, ob derselbe Gott und Heilige Geist, der die Bibel inspiriert hat, uns persönlich etwas anderes mitteilen wird, das im Widerspruch zu seiner Offenbarung in der Schrift steht. Ich glaube nicht!

2. Die Einschränkung der Autorität und Gültigkeit der Schrift, indem man Jesus gegen die Apostel ausspielt

Jesus Christus ist zweifellos die zentrale Person der Schrift, um die sich alles dreht. Es gibt Bibelausgaben (v.a. in Englisch), in denen die Worte Jesu in roter Schrift gedruckt sind und auf diese Weise besonders hervorgehoben werden. Das ist als solches nicht schlecht, es wird allerdings problematisch, wenn man den Worten Jesu in den Evangelien ein größeres Gewicht verleiht, als anderen Büchern der Bibel. Dies geschieht z. B. indem man Themen, über die Jesus sich wenig oder gar nicht geäußert hat, als sekundär oder nicht so relevant abtut. Auf diese Weise könnte man z. B. das Thema „Gemeinde“ (Jesus gebrauchte diesen Begriff nur an zwei Stellen im Matthäus-Evangelium) zu etwas völlig Nebensächlichem und Unwichtigem erklären.

Noch gravierender ist es, wenn man „das Drumherum um die Worte Jesu“ als „neutestamentlichen Talmud¹“ bezeichnet und sagt, dass „die Apostelbriefe

¹ Der Talmud ist eine rabbinische, nicht göttlich inspirierte Auslegung („Kommentar“) der Tora (Die fünf Bücher Mose / „Gesetz“).